

BADENER ZUCKERLN

Aus der Arbeit des Stadtarchivs

Nr. 9

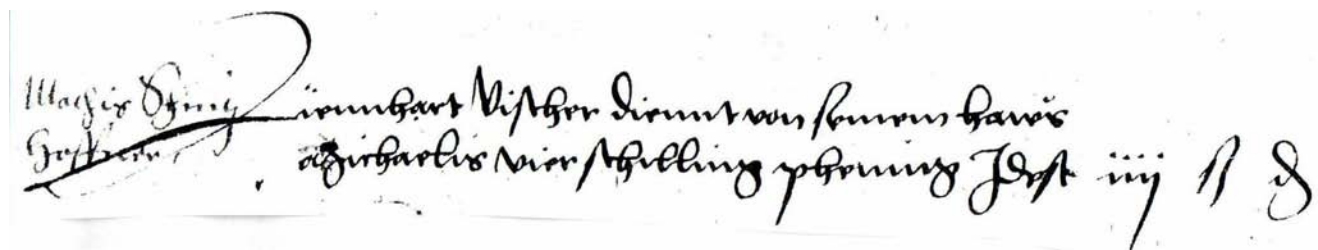
Straßergasse 4

Das k.k. Forsthaus

Bis 1873 hießen der Anfang der Straßergasse und die Helferstorfergasse „Baumgarten“. Die Häuser dieses Gassenzuges unterstanden der Burg Baden. Daraus läßt sich erschließen, daß hier im Mittelalter ein ausgedehnter Obstgarten der Burg Baden lag, der eines Tages parzelliert wurde. Das muß vor 1420 geschehen sein, denn in diesem Jahr werden die Häuser erstmals erwähnt. Hinter jedem der neuen Häuser zog sich ein dazugehöriger Weingarten („Haussätz“ genannt) bis zur Bahngasse, die damals keinen eigenen Namen hatte, sondern mit Bezeichnungen wie „Weg nach Leesdorf“ o.ä. umschrieben wurde. Die Hausbesitzer hatten der Burg Baden einen jährlichen Grunddienst (eine Art Grundsteuer) von ½ Pfund Pfennigen (stattdessen konnte man, je nach Umrechnung, auch sagen: 4 Schilling Pfennige oder 120 Pfennige, später 30 Kreuzer) zu leisten. Überdies mußten sie im Meierhof des Grundherrn jährlich 1 Tag „hewvahan“ oder „Heufangen“, also beim Einbringen des Heus helfen (stattdessen konnte man auch eine Ablöse von 6 Pfennig bezahlen).

Wem das Haus Straßergasse 4 (bzw. sein entfernter Vorläufer) 1420 gehörte, läßt sich nicht feststellen, da in der Verkaufsurkunde dieses Jahrs die einzelnen Häuser den Besitzern nicht namentlich zugeordnet sind. In Frage kommen: Georg Scharn, die Frau eines Andreas (der noch keinen Familiennamen hatte!), Ulrich Lukchner, ein Georg (gleichfalls noch ohne Familiennamen), Georg Schreiner und der lange Peter¹. Das Haus hatte zwei interessante Nachbarn: auf der einen Seite (Straßergasse 2) stand eines der zwei Badener Schwitzbäder (vgl. „Badener Zuckerln“ Nr. 3). Auf der anderen lag, im Verhältnis zu Straßergasse 4 quergestellt, ein Anwesen, das um die Mitte des 19. Jh. abgerissen wurde - auf dem so gewonnenen Geländestreifen verläuft die heutige Straßergasse.

Seit 1534 sind die Besitzer von Straßergasse 4 bekannt:



Handwritten signature: *Lienhard Dachauer* (partially obscured by a large flourish) and *Matthias Schnitz* (partially obscured by a large flourish). The text below the signature reads: *Matthias Schnitz, Bürger und Hafner von Baden, im Jahr 1559*

Bis in die 1550er-Jahre gehörte das Haus Familie Dachauer: zunächst Lienhard Dachauer, der wegen seines Berufs gelegentlich auch Lienhard Fischer genannt wurde; dann seinem Sohn Lamprecht; seit 1545 Lamprechts Neffen Niklas Thonpeck, seit 1551 Lamprechts Witwe Apollonia. Diese Familie war verhältnismäßig wohlhabend - immerhin durften sie sich „Fischer und Bürger von Baden“ nennen, und Niklas' Sohn Stefan gehörte zu den ganz wenigen Badenern, die sich schon im 16. Jh. ein Universitätsstudium leisten konnten (er immatrikulierte 1577 in Wien und bezahlte dafür 2 Schilling Pfennige).²

Bis 1654 Familie Schnitz/Sailler: 1559 erstmals genannt Matthias Schnitz, Bürger und Hafner, mit seiner Frau Anna; seit 1571 mit seiner 2. Frau, die ebenfalls Anna hieß; seit 1592 seine Witwe Anna mit ihrem 2. Mann Martin Sailler, Bürger und Tischler; dann deren Sohn Wolf Sailler und seine Frau Barbara. Nach dem Tod dieser beiden mußte das Haus wegen extrem hoher Steuerschulden verkauft werden.³

¹ Urkunde von 1420 März 9, gesehen in Kopie im NÖLA, Ordner 287 (= HHStA AUR).

² Stadtarchiv Baden (= StA B), Grundbuch Burg Baden 1534, f. 12v. - NÖLA, Gewährbuch A des Herzogbades f. 125v, 126v, 128r/v. - Matriken der Universität Wien, Bd. 3, Graz 1959, S. 171.

³ Gewährbuch A, f. 210r, 129v, 133r. - StA B, Gewährbuch Herzogbad D, f. 67r.

1654 Hans Andreas Pauernfeind, Bürger und Stärkmacher.

Nach dem Türkenkrieg 1683 Ausgedinge reicher Pensionisten: vor 1695 Matthias Zillhamer, Obrist-Wachtmeister; 1697 Ferdinand Maximilian Pacher, kaiserl. Proviant-Commissarius; 1712 Heinrich von Grottheim (Graßhaimb?).

1713 - 1719 Familie Wezstain Edle von Westershaimb: 1713 der kaiserl. Hof- und Kriegssecretary Franz Leopold Wezstain; 1717 seine Witwe Maria Katharina, die aber in finanzielle Turbulenzen geriet, das Haus 1717 an eine Verwandte versetzte, 1718 an den Wiener Matthias Grueber verkaufte, im selben Jahr wieder zurückerwarb, aber 1719, da die Schulden von 1200 Gulden den Wert des Hauses (800 Gulden) um die Hälfte überstiegen, endgültig verkaufen mußte⁴.

1719 - 1812 „k.k. Forsthaus“: Im Jahre 1719 kaufte das „Kaiserliche Obrist-Hoff- und Landtjägermaisteramt“ das Haus als „neue Forstmaisterwohnung“. Das gab der Stadt Baden die Gelegenheit, sich von einer schweren Belastung zu befreien. Wenn nämlich in der Nähe eine kaiserliche Jagd angesagt war, hatte die Stadt 12 Mann zur Jagdrobot zu stellen. Dieser Dienst war, trotz einer geringen Vergütung, äußerst unbeliebt. Im Jahre 1712 z.B. gab es Ärger für die Stadt, weil nur 2 von den dazu Bestimmten tatsächlich erschienen waren! Laut Vertrag vom 8. Jan. 1722 verzichtete nun die Gemeinde auf alle bürgerlichen Pflichten des Forsthauses (Steuer, Einquartierung usw.), dafür verzichtete der Forstmeister auf seine bürgerlichen Rechte wie Heurigenausschank oder Ausübung eines Gewerbes, vor allem aber auf die Jagdrobot.

Das Haus wurde nun von vornehmen Leuten „Jägermeisterhof“, meist aber schlicht „Forsthaus“ genannt. 16 „Forstdienste“ wurden von hier aus verwaltet, fast hundert Jahre lang⁵.

Seit 1812 „Straßernhaus“: Als der Stadtbrand des Jahres 1812 das Forsthaus in eine Ruine verwandelte, entschloß sich das Obristhof- und Landjägermeisteramt zum Verkauf. Bei der Versteigerung erhielt Anton Ritter von Straßern für 8310 Gulden den Zuschlag (er konnte auch vom Nachbarhaus in der Helferstorfergasse 24 Quadratklafter und 2 Schuh Grund um 500 Gulden dazuerwerben). Beim Wiederaufbau mußte er sich im wesentlichen an die alten Grundmauern halten, denn auf dem Vorplatz stand seit jeher der Trinkwasserbrunnen des ganzen Baumgartens (deshalb mußten seine Instandhaltung teils die Nachbarn und teils die Gemeinde finanzieren). Von Anton sen. erbt 1844 seine Witwe Anna Maria, von ihr 1862 Anton jun. Da dieser die Stadtgemeinde Baden zur Universalerbin eingesetzt hatte, fiel das Haus 1869 als „Straßern'sches Stiftungshaus“ an die Stadt⁶. Wie alle Häuser Badens hatte auch Straßerngasse 4 im Lauf der Zeit verschiedene Hausnummern, die den alten Schematismen zu entnehmen sind. Der Baumgarten zählte seit jeher zum „Fischer- oder Wasserviertel vor der Stadt“ (weil er außerhalb der Stadtmauer lag). Bei der Einführung der Konskriptionsnummern 1771 erhielt das Forsthaus daher die Hausnummer Wasserviertel 18. Da die Stadt ständig wuchs, mußten auch die Hausnummern ständig angepaßt werden: 1805 Fischerviertel 28, 1816 (nach Aufhebung der Vierteileinteilung) Baumgarten 332, 1829 Baumgarten 370, 1859 Baumgarten 455. Erst als 1873 die Orientierungsnummern (gassen-weise Zählung im heutigen Sinn) eingeführt wurden, erhielt das „Straßern'sche Stiftungshaus“ die heutige Adresse Straßerngasse 4.

(Anfrage 15. Februar 1999)

Rudolf Maurer

⁴ Gewährbuch D, f. 67r, Registerblatt Z. - NÖLA, Gewährbuch Herzogbad E, f. 33v, 45r, 51r/v, 53r. - StA B, Pfundeinlag 1695, f. 234r.

⁵ Gewährbuch E, f. 53r, 91r; StA B, Ratsprotokoll Baden 1711-1712, f. 147r. - StA B, Gedenkbuch der Stadt Baden 1683, f. 26v. - Hermann Rollett (Beiträge zur Chronik der Stadt Baden bei Wien, Bd. 1/1880, S. 232) glaubt auf einer Abbildung des Jahres 1482 bereits das Forsthaus zu erkennen und hält es daher für alten Babenbergerbesitz. Das beruht auf 2 falschen Voraussetzungen: 1. ist das Bild von 1482 eine Fälschung und 2. hatte Rollett im Vertrauen auf die Aussage des gefälschten Bildes die alten Grundbücher nicht studiert.

⁶ NÖLA, Gewährbuch Hellhammerhof F, f. 144r, 289r. - StA B, Ratsprot. 1743-1747, f. 46r. - NÖLA, Häuser-Grundbuch Hellhammerhof F, f. 83r.